

# Daten aus Alt-Koblenz per Mausklick

Landesbibliothekszentrum und Stadtarchiv haben Adressbücher digitalisiert – Online-Servicepaket nicht nur für Historiker

Adressbücher waren einst Massenware. Sie wurden einfach weggeworfen, wenn die Neuauflage erschien. Die wenigen erhaltenen Ausgaben sind heute wahre Schätze für Historiker. Ein wichtiges Anliegen von Landesbibliothekszentrum und Stadtarchiv ist es deshalb, die wertvollen Quellen über das Internet zugänglich zu machen. Gestern wurden die Details vorgestellt.

KOBLENZ. Die Archivalien schonen und historische Quellen einfach via Internet auswerten: An Rhein und Mosel wird dieser Traum Zug um Zug Wirklichkeit. Nun wurde ein weiterer Meilenstein gesetzt – die wertvollen Koblenzer Adressbücher können online eingesehen werden. Die enge Zusammenarbeit des Koblenzer Stadtarchivs und des Landesbibliothekszentrum (LBZ) macht ab sofort die elektronische Recherche möglich. Deswegen sollten sich nicht nur hauptberufliche Historiker die Adresse [www.dilibri.de](http://www.dilibri.de) merken. Denn hinter dieser Verbindung verbirgt sich ein Service, der künftig so ausgebaut wird, dass viele landesgeschichtlich relevante Quellen über das Netz eingesehen werden können.

754 unterschiedlich dimensionierte Quellen können bislang studiert werden – Tendenz steigend. Denn die unterschiedlichsten Einrichtungen arbeiten derzeit an der Digitalisierung ihrer seltenen Schriften und Publikationen.



**Mithilfe der Berufsangaben in den historischen Adressbüchern lässt sich die Sozialstruktur ganzer Stadtviertel rekonstruieren. Das gilt besonders für die alte Kastorgasse, in der viele weniger wohlhabende Koblenzer lebten. ■ Foto: Stadtarchiv Koblenz**

Dazu gehört zum Beispiel auch der Altbestand der Stadtbibliothek Koblenz. Wie einfach und bequem die Suche bereits ist, demonstrierte LBZ-Projektleiter Elmar Schackmann vor der Presse. Denn neben einer komfortablen Navigation gibt es auch eine Suchfunktion, über die

sich genau die Quellen ermitteln lassen, in denen zum Beispiel Informationen über Personen, Begriffe, Einrichtungen oder Berufe enthalten sind. Darüber hinaus ist es möglich, komplette Bücher im sogenannten PDF-Format herunterzuladen. Der Komfort entbindet den Nutzer jedoch

nicht von der Pflicht, selbst zu denken. Denn auch die Technik hat ihre Grenzen. So kann moderne Schrifterkennungssoftware Frakturschrift nicht immer einwandfrei erkennen.

Dennoch ist das Angebot nicht nur für Experten ein Quantensprung. Rheinland-Pfalz ist neben Sachsen übr-

gens Vorreiter auf Länderebene. Ein Anlass für den LBZ-Direktor Dr. Helmut Frühauf, auf die lange Vorgeschichte der Digitalisierung einzugehen, die bereits in den 90er-Jahren mit erheblichen Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in Göttingen und München begann.

Das aktuelle Projekt des LBZ hat übrigens nichts mit den Vorhaben des Suchmaschinenbetreibers Google zu tun, der komplette Bibliotheken digitalisieren will. Das Koblenzer Angebot ist dazu zu speziell und detailliert. Deshalb wird das Kooperationsnetz 2010 auf Landesebene aufgebaut. Bereits jetzt ist die Universitätsbibliothek Trier mit im Boot, die im Land bei der Digitalisierung eine Pionierrolle übernimmt.

Die Mitarbeiter des Stadtarchivs sind mit dem neuen Angebot mehr als zufrieden. Sie werden nicht nur bei Anfragen entlastet, sondern können ihre Originale schonen. Denn Adressbücher sind bei den Archivbenutzern erste Wahl – und sind entsprechend abgegriffen. Projektleiter Michael Koelges freut sich besonders über die nun leichtere Erschließbarkeit der Bücher, aus denen sich nicht nur herauslesen lässt, wer wann in welcher Straße lebte, sondern auch Umzüge innerhalb des Stadtgebietes. Darüber hinaus geben sie wertvolle Informationen über Unternehmen und Behörden.

**Reinhard Kallenbach**